

408

einen baulustigen Herrn, der nicht nur den alten Bestand völlig umbaute und erweiterte, sondern auch den gegen den Berg liegenden Flügel neu anlegte und so das Schloß in Umfang und Bauart herstellen ließ, wie es sich heute zeigt. Etwa zehn Häuser „erkaufte er zur Erweiterung desselben; auch sind das Landschreiberey-, Schaffney- und Ichern-Haus zum neuen Schloßbau angewandt worden“. Den Bürgern, die ihm ihre Häuser abtraten, erwarb er andere, teils in der heutigen Schloßgasse, teils in der Vorstadt. Um die Verbindung der beiden Schloßflügel, welche durch die Hauptstraße und den städtischen Torturm voneinander getrennt waren, zu bewerkstelligen, wurde der Turm gegen die Stadtseite mit einem Umbau versehen, der ihm sein ursprünglich schlankes Aussehen (von der Stadtseite aus) raubte und ihn bis auf den obersten Teil verschwinden ließ; der Tordurchgang selbst erfuhr eine Verlängerung und zwar um den erhöhten Teil desselben. Die Bausteine wurden „in zehn- und mehrjährigen Steinfuhren vom Staufen“ herbeigeschafft. Durch Ankauf von Gärten und durch Tausch des Schloßgrabens gegen den vor der äußeren, südlichen Ringmauer gelegenen Stadtgraben wurde auch der Herrschaftsgarten (heute Herrengarten genannt) erweitert. Der Graf erkaufte auch zwei benachbarte Häuser von Oberamtmann Bratislaus Finkh, von welchen das eine (heute das Stiewingische Haus) durch einen über die heutige Amtsgasse führenden Gang mit dem Schlosse verbunden war.

Leider konnte Graf Maximilian Franz den begonnenen Bau nicht vollenden, da er erst 47jährig unerwartet im Jahre 1681 in Straßburg starb. Seine Nachfolger zeigten kein weiteres Interesse für das Wolfacher Schloß; sie erschienen nur ab und zu im Tal, um nach dem Rechten zu sehen, sich huldigen zu lassen oder auf der Reise in ihr Bad Rippoldsau. Die Bautätigkeit beschränkte sich über zwei Jahrhunderte lang auf Reparaturen und das Herrichten der ausgebauten Säle und Zimmer zu Verwaltungsräumen und Wohnungen für die fürstbergischen und nach 1806 auch für die badischen Beamten (Bezirksamt, Amtsgericht usw.). Die Keller und nicht ausgebauten Räume wurden teils „verbeständet“, teils lagen sie, besonders im Flügel gegen den Berg, unbenützt und leer.

Im Jahre 1921 erwarb die Stadt um den Preis von 160 000 Mark den östlichen, gegen den Berg gelegenen Schloßflügel und baute ihn zu Wohnungen, Schulzimmern und Verwaltungsräumen für das badische Finanzamt und die Städtische Sparkasse aus. Den westlichen, gegen die Kinzig gelegenen Schloßteil kaufte sie im Jahre 1928 einschließlich des Herrengartens um die Summe von 86 000 Mark.